

4.

Zur Theorie der Erkenntnis

Durch Reflexion wird nichts erkannt und durch Erkenntnis wird nichts reflektiert. Denn die Erkenntnis ist die gedankliche Quintessenz aller Herstellungen, und die Reflexion ist jene Gruppe formaler Intelligenzleistungen, die in jede Tauschhandlung eingehen.

Die Herstellungsräume eines Gemeinwesens sind seine Erkenntnisräume. Auf der Raumordnung des Landes ruht der Bau seiner Erkenntnis. Eine gut fundierte Epistemologie ist daher immer eine vaterländische Erkenntnistheorie.

Weil Erkenntnistheorie also *Herstellungslogik*, ist sie in Herstellungsräumen verortet, als denkerische Disziplin von Dorfbewohnern. Sie enthält die Philosophie des Dorfes, insoweit das Dorf nicht nur Ansiedlung in beliebigen Herstellungsräumen ist, sondern immer auch selber schon ein Herstellungsraum des Menschen und damit *pädagogisches* Dorf. Das Ergebnis des Dorfes als eines pädagogischen, der Mensch selber in seiner Schaffenskraft, geht vom Dorf aus und in seine Gemarkung ein, um in diesem besonderen, nichtpädagogischen Herstellungsraum sich produzierend zu verausgaben. Vom Dorf in den umgebenden Herstellungsraum führt also eine besondere Art von Feldweg; er hat den Charakter des Ein- und Ausganges für die Voraussetzungen der Herstellungsvorgänge. Diese Voraussetzungen sind der Mensch selber als ein Inbegriff von *Schaffenskraft* und deren dingliche *Mittel*.

Die operative Erkenntnistheorie entwickelt die Logik der Herstellung in drei Stufen: sie betrachtet (I) ihre einfachen Momente, (II) ihre besonderen Formen und (III) ihre Entwicklung.

I

Der Mensch erkennt, was er gemacht hat. Des Menschen Wahrheit ist sein Werk, und sein Werk ist seine Wahrheit, weshalb menschliche Erkenntnis auch immer Machwerk bleibt. Alles Gemachte, alles Hergestellte war zunächst ein Vorgestelltes. Das Hergestellte ist das Wahre, wenn es mit seiner Vorstellung übereinstimmt und beide ein Selbiges sind. Das Hergestellte als stoffliche Verwirklichung einer geistigen Vorstellung ist ein durchlaufener Vorgang, der menschliche und natürliche Vorgänge, also Arbeits- und Naturprozesse, zweckgerichtet verknüpft hatte.

Arbeit ist ein Handeln, das kein Handel, sondern ein Herstellen ist. Ein Tauschhandeln dagegen *macht* zwar Arbeit, aber *ist* keine Arbeit; es ist Realisation als gesell-

schaftliche Verwirklichung eines schon Wirklichen. Jede Reflexion, sei es nun als kommerzielle, kommunikative, interaktive oder als kontraktuelle Arbeit, verwirklicht sich in Transaktionen, die Anschlußreflexionen eröffnen. Das Tauschhandeln erzeugt nur neue Tauscharbeit, in der weder etwas Neues noch überhaupt etwas erkannt wird; nur die gleichen Reflexionen werden durchlaufen.

Die einfachen Momente des Arbeitsprozesses sind die besondere Form der materiellen Produktion und die allgemeinen Bestimmungen einer jeden Herstellung. Jeder Arbeitsvorgang ist eine ganz konkrete Arbeit, die der Mensch, der sie tut, auf ein bestimmtes Ziel richtet. Der Arbeitsvorgang setzt ein Subjekt voraus, das ihn ausführen will: den Hersteller. Der Hersteller muß den Arbeitsvorgang aber nicht nur ausführen wollen, sondern muß ihn auch ausführen können und als Subjekt insgesamt Schaffens- oder *Arbeitskraft* sein, deren Selbstgebrauch die *Arbeit* ist. Ziel und Zweck des *Arbeitsvorganges* ist der *Arbeitsausgang*, also das *Gut* (oder Werk). Das hergestellte Gut ist der in seinem Ausgang erstorbene Vorgang. Das Vorgehende an der Arbeit ist ihre Gerichtetheit auf den guten Ausgang, auf das Gut.

Der Arbeitsvorgang ist die Nutzung der Arbeitskraft, das Arbeitsprodukt ihr Nutzen. Als Selbstverausgabung der Schaffenskraft wird der Arbeitsvorgang durch eine *Vorstellung* (Idee) in Gang gesetzt; die Vorstellung vom Vorgang, die prozessuale Idee, ist der geistige *Vorausgang*, der sich aus *Arbeitsvorstellung* und *Werkvorstellung* (Produktidee) zusammensetzt. Weil Vorstellungen auf Verwirklichung gerichtet sind, induzieren sie die Selbstverausgabung der Arbeitskraft unter der Bedingung, daß die Vorstellung eine solche Intensität oder innere Kraft erreicht, die ausreicht, sie in Willen zu verwandeln. Eine Arbeitsvorstellung oder eine Werkvorstellung allein sind unvollständige Vorausgänge des Herstellungsvorganges.

In der Regel enthält ein herstellender Vorgang außer der Arbeit objektive Momente, die als Mittel der Herstellung dienen. Diese *Herstellungsmittel* unterscheiden sich in *Arbeitsmittel* und *Arbeitsgegenstände*. Arbeitsmittel werden gebraucht, Arbeitsgegenstände aber verbraucht. Der durch Arbeit und ihre Mittel veränderte Gegenstand wird zum Gut und verschwindet gänzlich aus dem Vorgang, worin er als Herstellungsmittel diente, wohingegen das Arbeitsmittel in einen gleichartigen oder ähnlichen Vorgang zu wiederholtem Gebrauche zurückkehrt.

Alle Formen des Arbeitsvorganges haben die einfachen Momente gemein, welche so allgemeine Momente eines jeden Arbeitsvorganges sind. Jene Form des Vorganges, die allein mit den einfachen Momenten hinreichend beschrieben ist, erscheint

als bloß allgemeine Momente enthaltende besondere Form, nämlich als dinglicher Arbeitsvorgang.

II

Die Werke oder Güter des *dinglichen* Arbeitsvorganges können sowohl gebraucht als auch verbraucht werden. Die Werke des *theoretischen* Arbeitsvorganges dagegen können nur gebraucht werden, ohne sich je zu verbrauchen: sie sind ewig. Freilich nutzen auch theoretische Güter sich ab, verändern sich im Gebrauch. Dies aber ist lediglich ihre Vervollkommnung. Theorien an sich sind unsterblich und können nur von anderen Theorien aus dem Gebrauch gedrängt werden.

Die Resultate pädagogischer Arbeitsvorgänge, der *Bildungsarbeit* also, sind die Arbeitskräfte. Die einzelne Arbeitskraft ist nicht unsterblich, sondern verewigt sich durch Fortpflanzung. Die Arbeitsmittel des Bildungsprozesses sind theoretische Güter, die Arbeitsgegenstände sind unfertige Arbeitskräfte, und dingliche Güter dienen als Hilfsstoffe zur Aufrechterhaltung der Arbeitsgegenstände und als Nachrichtenträger. Das pädagogische Gut ist als Güterexemplar verbrauchbar, also sterblich, als Gütergattung aber wiederauferstehend, also verewigbar und universell zu gebrauchen. Die Arbeitskraft ist universeller Erzeuger und der Möglichkeitsinbegriff jedweden dinglichen, theoretischen und pädagogischen Vorganges und Ausganges.

Der dingliche Arbeitsvorgang ist durch die einfachen Momente Arbeitskraft, geistiger Vorauszug, Arbeit, Arbeitsmittel, Arbeitsgegenstand und ausgehendes Gut hinreichend beschrieben. Die *Zusammenarbeit* mehrerer Arbeitskräfte auf dasselbe Gut hin erfordert die Unterscheidung von *Führungskraft* und *Folgekräften*. Die Führungskraft muß den geistigen Vorauszug für den Gesamtvorgang der Herstellung haben und die Folgekräfte, die den dinglichen Arbeitsvorgang ausführen, entsprechend leiten. Dabei besteht die *einfache Zusammenarbeit* aus einer Vielzahl des immer gleichen Arbeitsvorganges, d.h. jede einzelne Arbeitskraft tut das gleiche. Die Einzelvorgänge können aber auch unterschieden sein. Je nach dem Charakter des Gutes kann der einfache Arbeitsvorgang in Teilgänge gegliedert werden, deren Zusammenfassungen sich sodann teils als *Gängezug*, teils als *Gängebündel*, zu meist aber als aus beiden Arten der Zusammenarbeit gemischter Gesamtvorgang darstellen. (Dagegen sind Kuppelerzeugung und Auswählerzeugung keine Begriffe der *Arbeitsteilung* und somit der Zusammenarbeit, sondern der *Werkteilung*.)

Der Gängezug der Zusammenarbeit ist die Einheit von Teilarbeiten, deren jeweiliges Teilgut zum Herstellungsmittel des nachfolgenden Teilarbeitsganges wird, wobei das Gut des Gesamtvorganges mit dem Ergebnis des letzten Teilarbeitsganges

zusammenfällt. Das Gängebündel der Zusammenarbeit ist die Zusammenfassung von Teilarbeitsgängen, die unabhängig nebeneinander ablaufen können und durch gemeinsame Verwendung ihrer Teilgüter als Herstellungsmittel in einem abschließenden Montagevorgang zu einem Gut zusammengefaßt werden.

Alle Herstellungsvorgänge erzeugen nicht nur Güter, sondern neben dem gewollten Ausgang des Vorgangs treten *Abgänge* auf, also immer auch Abfälle, Abwässer und Abgase. Sind die Abgänge als Güter betrachtbar, dann ist dieser Herstellungsvorgang eine Kuppelerzeugung und der Herstellungsdreck ein *Nebenerzeugnis*. Kuppelerzeugungen haben mindestens ein Nebenerzeugnis; es kann Herstellungsmittel einer weiteren Kuppelerzeugung werden. Bei der reinen Kuppelerzeugung vermehrt sich das Nebenerzeugnis in einem festen Verhältnis zum Haupterzeugnis; bei der *Auswählerzeugung* kann das eine nur zu Lasten des anderen wachsen.

Das Erzeugnis eines Gängebündels der Zusammenarbeit ist zerlegbar, der abschließende Montagevorgang somit umkehrbar. Das Erzeugnis eines Gängezuges der Zusammenarbeit ist nicht zerlegbar und auch der abschließende Arbeitsgang in der Regel nicht umkehrbar. Die organisch einander voraussetzenden Arbeitsgänge sind aber beschreibbar und wiederholbar.

Sobald der Mensch zum Ackerbau gekommen und die Erde ihm Arbeitsmittel geworden, bedient er sie als naturgegebene Maschine. Diese vorhandene Maschine ist sowohl die Natur überhaupt als auch einzelne ihrer Wirkungszusammenhänge, und die menschliche Arbeit endet an ihnen, bedient sie nur. Die vorhandenen Maschinen der Natur muß der Mensch nicht begriffen haben; er kann sie erfahrungsgemäß nach Versuch und Irrtum bedienen. Die zuhandenen Maschinen aber hat er erst begriffen und gebaut, bevor er sie bedient. Die zuhandenen Maschinen sind die Maschinen im engeren Sinne, die künstlichen Maschinen. Die vom Menschen gemachten Maschinen sind *Arbeitsersatzmittel* und haben, wenn vollständig ausgebildet, drei wesentliche Teile: die Bewegungs-, die Übertragungs- und die Werkzeugmaschine.

Der *Maschinenvorgang* kann wie alle Arbeitsvorgänge zu Gesamtvorgängen mehrerer Maschinen zusammengefaßt, in Gänge zerlegt, gekoppelt und ausgewählt werden. An sich ist jeder abgeschlossene Einzelvorgang ein Teilvorgang des gesellschaftlich vermittelten Gesamtvorganges der Erzeugung, der mit allen anderen Einzelvorgängen in Zügen und Bündeln verknüpft ist. Diese durch Gesellschaft vermittelten Gemeinschaftsleistungen sind zugleich reflexionsverbundene Erkenntnisse.

Im ausgebildeten Maschinenvorgang ist die Arbeit auf die Bedienung der Maschine beschränkt. Wird diese Restarbeit ihrerseits durch eine Bedienungs- oder Überwachungsmaschine ersetzt, ist ein *Automatenvorgang* entstanden, den die Arbeitskraft nur noch mit einem arbeitslosen Vorangang, einer Automatenvorstellung, begleitet. Im Automatenvorgang ist der Arbeitsgang gänzlich untergegangen und arbeitslose Herstellung geworden.

Weil die dingliche Herstellung selber ein arbeitsloser Vorgang geworden ist, gleichwohl aber die Erzeugung einer Vorstellung und eines Willens im Menschen lebendige Bedingung aller Herstellungsvorgänge bleibt, verausgaben die Menschen ihre Arbeitskraft bei Vorherrschen automatisierter Vorgänge nicht mehr *in* der Herstellung dinglicher Güter, sondern *neben* ihr. Die arbeitslose Herstellung schafft herstellungslose Arbeit, aber nicht allein als soziale Folge vollautomatischer Herstellung, sondern auch als ihre Voraussetzung.

Arbeitsvorgänge ohne Erzeugnisse, aber mit Ergebnissen, sind *Dienste*. Das Ergebnis ist ein Nicht-Erzeugnis und hat kein eigenes dingliches Dasein. Klassisches Beispiel eines Dienstes ist die Transportleistung. Der Dienst ist somit ein reiner Arbeitsvorgang mit einem *Ergebnis*.

Die Undinglichkeit des Arbeitsergebnisses ist nicht so zu verstehen, daß an einem Arbeitsgegenstand keine materiellen Veränderungen durch Arbeitsmittel vorgenommen würden. Nur gewinnen diese Operationen keine Dinghaftigkeit als Erzeugnis. Der Dienstvorgang gebraucht und verbraucht also dingliche Herstellungsmittel und führt nur zu einem unselbständigen Ergebnis als Nicht-Erzeugnis. Denkbar sind auch mittellose Dienste und ihre Umkehrung, die Herstellung durch Nicht-Arbeit, also durch *Unterlassen*; daneben gibt es gewollte Ergebnisse bestimmter Unterlassungen. Die unterlassene Unterlassung ist die *Normarbeit*, ihr Resultat das *Standardgut* als ergebnisloses Ergebnis.

Ein Dienst, worin auch die Herstellungsmittel keine Dinglichkeit gewinnen und die Arbeitskraft das einzige gegenständliche Gut bleibt, auf das nicht verzichtet werden kann, ist ein *theoretischer* Arbeitsvorgang; seine Ergebnisse sind *Normvorstellungen* als imaginäre Nicht-Nicht-Erzeugnisse oder fiktive Nicht-Ergebnisse. Die Ausgänge theoretischer Arbeitsvorgänge sind ihrer Natur nach unvergänglich, sind die unendlich brauchbaren, also unverbrauchbaren *ewigen Güter*, die mit den Normvorstellungen übereinstimmen. Wird ein theoretisches Ergebnis konsumiert, so wird es als ewiges Gut gebraucht und als Normvorstellung wiederbelebt, zur Willenserregung eines Herstellers. Auch im theoretischen Arbeitsvorgang werden dingliche

Mittel (als Träger von Nachrichten) verbraucht, nicht aber theoretische; theoretische Herstellungsmittel werden unverbrauchlich gebraucht.

Der theoretische Arbeitsvorgang ist dann und nur dann eine *allgemeine Arbeit*, wenn seine Ergebnisse für wahr gehalten, also geglaubt werden. Wahr in diesem Sinne sind Erfindungen (Prozeßinnovationen), Entdeckungen (Produktinnovationen) und alle technischen Theorien. Insbesondere die bloßen Hypothesen und rein spielerischen Theorien in der Technik verdeutlichen, daß es die Wahrheitsannahmen sind, welche sie als Resultate allgemeiner Arbeitsvorgänge kennzeichnen: Wenn Zustand G keine bloß theoretische Annahme ist, muß Zustand G' ein allgemeines Ergebnis, also entdeckbar sein; ist Zustand G' entdeckt, gilt die Annahme *wenn G dann G'* als erwiesen und damit als wahr.

Man sucht eine Sache und findet einen Weg. Man weiß einen Weg (hat eine Methode) und entdeckt eine Sache. Die *Erfindung* setzt eine Gütervorstellung voraus, aber keine Arbeitsvorstellung (keine Methode); der *Entdeckung* geht eine Arbeitsvorstellung vorher, aber keine Endvorstellung, keine Ergebnisidee. Die Entdeckung findet die Sache, die sie nicht suchte, und die Erfindung entdeckt den Weg, den sie nicht kannte. Die *Technologie* ist immer Erfindung und Entdeckung gleichermaßen, aber nie gleichzeitig. Die Technik ist als Mittel frei; sie führt zu mittelgesetzten Zwecken, die zu Mitteln des Mittels werden und wieder neue Zwecke setzen können. Technik ist vernunftinduzierender Verstand oder verständige Vernunft, die zum vernünftigen Verstand kommt.

Jeder Verbrauch und Gebrauch eines dinglichen Erzeugnisses ist immer zugleich Gebrauch des ideellen Ergebnisses, d.h. seiner Regel. Theoretische und pädagogische Arbeitsvorgänge gebrauchen in erster Linie diese ideellen Ergebnisse, zweit-rangig ist der Mitverbrauch ihrer dinglichen Träger.

Der schwierigste Arbeitsvorgang ist der pädagogische. In ihm ist eine Roharbeitskraft Arbeitsgegenstand, und eine qualifizierte Arbeitskraft ist das erzeugte Gut. Arbeitskraft kann überhaupt nur verändert und also auch qualifiziert werden, wenn sie zur Selbstverausgabung angeregt wird. Verbrauch einer Arbeitskraft ist aber Bedingung aller Arten von Arbeitsvorgängen, die somit alle ihre pädagogische, d.h. arbeitskraftherzeugende Seite haben.

Die pädagogische oder Bildungsarbeit geht in den Grund eines jeden Arbeitsvorganges zurück: in die sich selbst verbrauchende Arbeitskraft. Die Arbeitskraft, die zwecks Lernarbeit sich selbst zur Aneignung einer Normvorstellung verausgabt, bearbeitet sich damit schon als eigener Gegenstand und wird endlich selber zum

Erzeugnis. Der pädagogische Betrieb hat die Unterscheidung von *Lehrerarbeit* und *Schülerarbeit* ausgebildet. Die Lehrerarbeit hat sich weiter in *Lehren* und *Unterrichten* geschieden, die Schülerarbeit in *Lernen* und *Studieren*. Das Unterrichten ist die Einwirkung der Lehrerarbeit auf die Schülerarbeit, das Lehren aber der Gebrauch ewiger Güter zur Erzeugung von Normvorstellungen, die das Lernen, die Arbeit des Schülers, wiederum als Bildungsmittel gebraucht und Veränderungen in seiner Arbeitskraft erzeugt. Normvorstellungen, aktivierte Theorien also, wirken darüber hinaus anregend auf die Roharbeitskraft des Schülers und veranlassen sie unter günstigen Umständen zur Selbstverausgabung, also zum Studieren. Beim Studieren werden die ewigen Güter nicht durch das Lehren eines Lehrers zur lebendigen Normvorstellung erweckt, sondern durch den Studierenden selber. Bildungsarbeit, die sich auf das Lehren und Studieren beschränkt, erfüllt den Begriff der *akademischen Bildung*; gleichzeitiges Lehren, Unterrichten und Lernen macht die eigentliche *Schulbildung* aus, die durch Studieren ergänzt werden kann.

Bildung ist der Herstellungsvorgang der Arbeitskraft, Erziehung der daran beteiligte Naturvorgang. Jede Herstellung ist die Einheit von Arbeits- und Naturvorgang zum Zwecke des Erzeugnisses. Die Natur verfolgt selbstverständlich nicht die Herstellungszwecke der menschlichen Arbeit, hilft aber dabei. Alle Arbeitsvorgänge sind von Naturvorgängen begleitet, die den Erzeugungszweck unterstützen. Jene Naturvorgänge, die dem Herstellungszweck entgegenstehen, begründen überhaupt erst die allgemeine Notwendigkeit und die Besonderheiten von Arbeitsvorgängen. Der kontraproduktive Naturvorgang verursacht Entstehung und Entwicklung der Arbeits- und Erzeugungsvorgänge in den Herstellungsräumen. Er bestimmt damit zugleich die Entwicklung der Erkenntnisräume und die Geschichte der Erkenntnistheorie.

III

Bevor die Arbeitsarten sich entwickeln, somit ihre eigene Logik entfalten können, muß Arbeit aus Nicht-Arbeit entstanden sein, die aber nicht mit der bestimmten Negation der Arbeit, der Unterlassung, verwechselt werden darf.

Nicht-Arbeit ist zunächst einfach Natur. Alle möglichen *Naturzustände* verursachen alle möglichen modifizierten Naturzustände. Die Naturvorgänge schaffen ein Universum aus Naturerzeugnissen, die auf irgendeine Weise alle auseinander hervorgegangen sind und ständig weiter hervorgehen. *Instinkte* seien von Naturzuständen ausgelöste Reaktionen tierischer Wesen. Die *Hemmung* dieser Reaktionen sei die Aufladung jenes Reaktionsvermögens, das willkürlich entladen werden kann,

wobei die *Enthemmung* nur die Grenze, die mit der Hemmung gezogen wurde, in umgekehrter Richtung überschreitet. Aus Instinkthemmung entsteht Arbeitskraft. Eine Nebenfolge der Instinkthemmung ist die Wunschvorstellung der Enthemmung. Je länger die Hemmung aber aufrechterhalten bleibt, desto häufiger und veränderlicher werden die Wunschvorstellungen. Sie verfestigen sich schließlich zur gerichteten *Wunscherzeugung*, die im Bestimmtwerden der Vorstellungen über Arten der Instinkthemmung besteht. Ist die durch Wunscherzeugung hervorgebrachte Vorstellung so stark geworden, daß sie einen bestimmten *Schwellenwert* übersteigt, entstehe ein *Entschluß* zur willkürlichen Enthemmung des Reaktionsvermögens in die bevorzugte Richtung. Dieser erste orgiastische Arbeitsvorgang koppelt sich mit der Instinkthemmung rück, die *Hemmungsbestimmung* führt zum Aufbau eines inhaltlich festgelegten Reaktionsvermögens. Die eben entstandene Arbeitskraft ist für ein bestimmtes ritualisiertes Erzeugnis qualifiziert und die Arbeit als solche noch in lustbetontes Spiel eingehüllt. Die Arbeit, die zur Welt geworden ist, die Arbeitswelt also, ist Enthemmung einer gehemmtten Welt, und wo ihr orgiastischer Ursprung aus den Einzelvorgängen verschwunden ist, verdeutlicht er sich um so mehr im Gesamtvorgang.

Weil die Wurzel menschlicher Arbeit in der Instinkthemmung liegt, kann die erste Entwicklungsstufe der Herstellungslogik als *Naturalismus* bezeichnet werden: Naturvorgänge und natürliche Instinktreaktionen sind erste Erscheinungsform und fortdauernde Grundlage aller Arbeitsvorgänge, die sich nur allmählich aus der Allgemeinheit aller Naturvorgänge absondern.

Die zweite Entwicklungsstufe wäre ein aus der Negation der Instinkte errichteter *Aktionismus*, worin die Mannigfaltigkeit der Arbeitsvorgänge selber, der Zusammenarbeit und der Formen der Arbeitsteilung sich entfalten. Mittel und Gegenstand, Vorgang und Ausgang der Arbeit sind in dieser Phase von der lebendigen Arbeit selber bestimmt und begrenzt.

Die Entwicklung der Arbeit durch Zusammenarbeit und Teilung vervielfältigt die Arbeitsmittel, die, durch Apparate wieder verbunden, zu Arbeitersatzmitteln werden. Als Arbeitersatzmittel oder Maschine ist auf dieser Stufe des *Mechanismus* die Arbeit und damit der erkenntnistheoretische Aktionismus bestimmt negiert.

Auf der Stufe des *Chemismus* ist der Arbeitsgegenstand jenes souveräne Moment, das die Entwicklung des Herstellungsvorganges bestimmt. Die chemische Reaktion hebt die Arbeitsmittel-Funktion auf (und bewahrt sie in den Katalysator-Stoffen), der Unterschied von Mittel und Gegenstand der Arbeit verschwindet in den Reagen-

tien, die mitsamt ihren Behältnissen und Energiestoffen nur noch Herstellungsmittel sind. Der Begriff des Herstellungsmittels erlangt jetzt erst seine Sättigung mit Wirklichkeit, weil er nicht mehr bloßer Oberbegriff, bloße Zusammenfassung von Arbeitsgegenständen und Arbeitsmitteln ist, sondern alle Reagentien des chemischen Prozesses unmittelbar bezeichnet, die nichts anderes als Herstellungsmittel sind.

Die fünfte Entwicklungsstufe des Herstellungsvorganges ist der Vorgang als solcher; hier herrscht *Biologismus*, d.h. Selbstwiederherstellung oder Autopoiesis. Die Wissenschaft dieser biologistischen Entwicklungsstufe, die den Vorgang als Vorgang thematisiert und den sich selber wiederherstellenden, ununterbrochenen Herstellungsvorgang zum Ziel und die menschliche Arbeit zur Marginalie hat, ist die Kybernetik.

Die höchste herstellungslogische Entwicklungsstufe ist die Negation des Vorganges im Ausgang. Kommt dieser Übergang ins Blickfeld der Erkenntnistheorie, dann wird der kybernetische Biologismus durch den philosophischen *Finalismus* abgelöst. Das Gut oder Erzeugnis ist Zweckursache des ganzen Vorganges. Die Vorstellung von Zielen, die Betrachtung imaginärer Güter, ist Spekulation; die Betrachtung wirklicher Erzeugnisse und verwirklichter Zwecke dagegen ist die Tätigkeit der Vernunft. Verstand ist die Vernunft in den Grenzen des Mechanismus und des Chemismus, ist Mittel- und Gegenstandsrationaleität bei vorausgesetzten Zwecken. *Vernunft* ist Zweckverstand, *Verstand* aber bloße Mittelvernunft (Rationalität der Herstellungsmittel).

Der Endzweck der finalistischen Entwicklungsstufe ist das ewige Gut. Das ewige Gut ist immer eine Theorie¹. Theorien als die ewigen, im Gebrauch unverbrauchlichen Güter sind aber nur Mittel zur Herstellung des universellen, sich ständig fortzeugenden und alle sonstigen Güter erzeugenden Gutes: der menschlichen Arbeitskraft. Der Hersteller ist das Universalgut, hergestellt im Dorf. Die sonstigen Güter kommen aus dem Herstellungsraum, der Dorfgemarkung. Der Herstellungsraum ist zugleich Erkenntnisraum; beide stehen unter dem Raumgesetz der Entwicklung, wonach der Vorgangsraum schrumpft und der Wirkungsraum des Vorgangs sich ausdehnt. Die Instinkthemmung wird also immer gefährlicher.

¹ In späteren Formulierungen der Erkenntnistheorie habe ich das ewige Gut als Gedanke, das ewige Arbeitsmittel als Begriff (Denkmittel) und die Theorie als ewige Maschine, somit als Gedankensystem oder Denkersatzmittel, bezeichnet. (Vgl. Grundkurs Philosophie (2). Erkenntnistheorie, in: Schulungstexte zum Vierten Reich, oben.)